

NACHDENKEN – Parascha Bo

18. Januar 2021 – 5 Shevat 5781



Einer der markantesten Aspekte der Zehn Plagen war die hartnäckige Weigerung des Pharaos, den Irrtum seiner Wege zu erkennen und zu glauben, dass der G-tt der Juden tatsächlich allmächtig war. Ein Wunder nach dem anderen scheiterte daran, ihn von der Wahrhaftigkeit der Behauptungen Mosche Rabbeinus zu überzeugen, dass er Haschems Schaliach (Bote) ist und nicht irgendwelcher erfahrener Zauberer. Während der ersten fünf Plagen weigerte er sich, die Juden zu befreien, während er die volle Kontrolle über seinen freien Willen hatte. In den zweiten fünf Plagen hätte er die Juden aus Mitzrayim (Ägypten) herausgeschickt, hätte Haschem sein Herz nicht verhärtet. Der Seforno erklärt jedoch, dass dies nicht bedeutet, dass die Plagen den Pharaos dazu veranlassten, aus der Erkenntnis der Größe Haschems heraus Teschuwa zu tun, vielmehr wäre seine Unfähigkeit, noch mehr Plagen zu ertragen, die Ursache dafür gewesen, dass er den Juden erlaubte, zu gehen. Dementsprechend gab ihm Haschems Verhärtung seines Herzens die Kraft, seine natürliche Furcht zu überwinden und eine "begründete" freie Willensentscheidung zu treffen, Mosches Bitten weiterhin abzulehnen (siehe 1. unten).

Die scheinbar übermenschliche Hartnäckigkeit des Pharaos erregte großes Erstaunen bei Rav Aharon Bakst, zt"l, Rosch Jeschiwa von Lomza. Er pflegte jeden Leil Schabbos (Schabbatnacht) in seinem Haus eine Mussar-Schmueze (Mussar-Runde) zu halten. Bei einer Gelegenheit betraten seine

Talmidim (Schüler) sein Haus und waren überrascht zu sehen, wie er in seinem Zimmer hin und her ging und zu sich selbst sprach: "Was hat der Pharao gedacht, als er diese großen Wunder vor seinen Augen sah?" Plötzlich hörte er auf zu gehen, drehte sich zu den Talmidim um und erklärte: "Er hat überhaupt nichts gedacht! Nur durch mangelndes Denken kann ein Mensch dazu kommen, solche großen Wunder zu ignorieren, ohne dass sie ihn auch nur im Geringsten beeinflussen (siehe 2. unten)!"

Diese Erklärung für das unlogische Verhalten des Pharaos wirft ein großes Licht darauf, warum Menschen sich nicht ändern, wenn sie große Ereignisse erleben. Sie erkennen vielleicht sogar, dass Wunder geschehen sind, aber sie denken nicht über die Konsequenzen nach. Ein Beispiel dafür war die Reaktion der Menschen auf die offenen Wunder des Golfkrieges (Gulf War), in dem es 39 Scud-Raketen gelang, nur eine Person zu töten (siehe 3. unten). Ein führender säkularer israelischer Politiker gab zu, dass die Nation eindeutig Zeuge der Hand G-ttes geworden war. Dennoch, so Rav Dovid Orlofsky Schlita, änderte Rabin seinen Lebensstil nicht ein Jota, er begann nicht, Tefillin zu tragen oder Mizwot zu halten. Man kann fragen, was hat er sich dabei gedacht? Er hat eindeutig G-ttes Hand beim Schutz des jüdischen Volkes gesehen und dennoch hat er sich nicht geändert! Die Antwort findet sich in Rav Baksts Erklärung – er hat darüber nicht nachgedacht! Hätte er aufrichtig über die bemerkenswerten Ereignisse nachgedacht, hätte er sich sicherlich in irgendeiner Weise geändert.

Eine weitere eindrucksvolle Illustration dieses Phänomens wird von Rav Dovid Kaplan Schlita erzählt. Rav Chatzkel Levenstein zt"l war in einem Taxi mit einem Chiloni-Fahrer (nichtreligiösen Fahrer) unterwegs. Der Fahrer wandte sich an Rav Chatzkel und erzählte ihm die folgende bemerkenswerte Geschichte: Einige Jahre zuvor war er mit einigen Freunden im Dschungel von Afrika unterwegs gewesen. Plötzlich griff eine Schlange einen von ihnen an und wickelte ihren großen Körper um ihn, so dass er erstickte. Nach gemeinsamen Bemühungen, ihn

zu retten, erkannten sie, dass es keine Hoffnung gab, also sagten sie ihm, er solle das (Gebet) "Schma" sagen, bevor er die Welt verlässt. Er sagte es schnell und sofort löste sich die Schlange und verschwand. Dieser Mann, dessen Leben gerettet war, wurde durch dieses Ereignis zutiefst beeinflusst und kehrte allmählich zum Judentum zurück, und er wurde nun zu einem vollständig religiösen Juden. Nachdem er gehört hatte, wie dies das Leben des Freundes so drastisch verändert hatte, wandte sich Rav Chatzkel an den Fahrer und fragte ihn, warum er sich durch dieses Wunder nicht verändert habe. Der Fahrer erklärte: "Oh nein, das ist nicht mir passiert, sondern ihm (siehe 4. unten)."

Der Fahrer sah ein potenziell lebensveränderndes Ereignis, änderte sich aber nicht; warum? weil er nicht nachdachte, er ließ nicht zu, dass die offensichtlichen Folgen dieses Wunders ihn dazu veranlassten, über seine Lebensrichtung nachzudenken. Es ist auch aufschlussreich, dass sein Freund, der Subjekt des Wunders, sich änderte – manchmal kann ein Ereignis so mächtig sein, dass ein Mensch nicht anders kann, als darüber nachzudenken und zuzulassen, dass es sein Leben beeinflusst. Doch oft sind wir selbst nicht das Subjekt des Wunders und deshalb erfordert es viel mehr bewusste Anstrengung, uns zu zwingen, über die Auswirkungen von Ereignissen, die wir sehen und von denen wir hören, "nachzudenken".

Die jüngsten Ereignisse im Krieg in Gaza sind auch ein offenes Zeigen von Haschems Händen. Rabbanim haben zahlreiche Geschichten von Wundern erzählt, die dort geschehen sind. Außerdem haben viele bemerkt, dass die zahlreichen Raketen, die auf Israel abgefeuert wurden, eine wundersam minimale Wirkung hatten. Unsere Avoda (G-ttesdienst) besteht darin, dass solche Ereignisse uns veranlassen, über unser Leben nachzudenken – unser Bewusstsein von G-tt in der Welt und in unserem Leben neu zu bewerten; darüber nachzudenken, was G-tt uns mitteilt; und zu sehen, wie wir uns verändern und wachsen können. Die erste Stufe der Veränderung als Ergebnis der Welt

um uns herum ist, die Lektion des Pharaos zu lernen und "nachzudenken" – Ereignisse, die in der Welt im Allgemeinen und in unserem eigenen privaten Leben geschehen, veranlassen uns, über unser Leben nachzudenken und notwendige Veränderungen vorzunehmen. Mögen wir alle es verdienen, über das, was um uns herum geschieht, "nachzudenken".

Quellen aus dem Text:

- 1) Seforno, Waera, 9:12, 35; Bo, 10:1.
- 2) Zittiert in 'Mishluchan Gavao', Parascha Bo, S.70.
- 3) Im selben Krieg gelang es einer einzigen Scud-Rakete in Saudi-Arabien, Dutzende von Menschen zu töten.
- 4) Kaplan, Impact, S.85.